Ueber

die

Augenkrankheit

der

Preußischen Soldaten

des ehemaligen 4ten Ostpreußischen Reserve- jetzigen 16ten Linien-Infanterie-Regiments

als

Berichtigung

der vom Herr Dr. Weinhold denselben Gegenstand betreffenden im Monath Januar v. J. herausgegebenen Schrift;

von

Dr. G. L. Helling,

praktischem Arzte und Wundarzte, Geburtshelfer, Stadt- armen- Augenarzte, Ritter des eisernen Kreuzes 2ter Klasse, und Inhaber der Königl. Sächsischen großen goldenen Verdienst-Medaille.

Zum Besten

der Erblindeten des obgedachten Regiments.

Berlin 1816,

in der Realschulbuchhandlung.

Preis 4 Gr.

Digitized by the Internet Archive
in 2016

https://archive.org/details/b2248274x

Dem

sich um das gesammte Militair-Medizinal-Wesen

so sehr verdient gemachten

Königlichen General-Staabs-Chirurgus und Chef des Militair-Medizinal-Wesens der Königl. Preuß. Armee, Geheimen Medizinal-Rathe, Director der medizinisch-chirurgischen Pipiniere und der chirurgischen Akademie für das Militair u. s. w., Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter, des eisernen Kreuzes 2ter Klasse, und mehrerer auswärtigen hohen Orden u. s. w.

Herrn Dr. Goercke

widmet

diese Blätter

aus

ganz besonderer Hochachtung

Der Verfasser.

Vorwort.

Die Veranlassung zu dieser kleinen Schrift ist zunächst die von dem Regierungs-Medizinal-Rathe Herrn Dr. Weinhold durch den Druck mitgetheilte Abhandlung, in welcher Derselbe von den Augenkrankheiten der Soldaten des Königl. ehemaligen 4ten Ostpreußischen Reserve- jetzigen 16ten Linien-Infanterie-Regiments gesprochen hat. Sodann sind es aber auch die in jener Abhandlung erwähnten von Herrn W. behandelten Augenkranken selbst, welche mir nach geschehener Evakuation des Lazareths in Dresden zur fernern Behandlung übergeben wurden. Schon früher hätte ich diese kleine Schrift ans Licht treten lassen, wenn ich nicht theils erst absichtlich den Erfolg meiner an jene Augenkranken gewandten Bemühungen abwarten wollte, theils aber auch durch eine Bade-Kur in Aachen daran bisher abgehalten worden wäre. Die Wahrheit denke ich, kömmt nie zu spät, und sie verdient desto mehr Beherzigung, je

mehr die Bekanntmachung derselben auf das Wohl der Menschheit Einfluß hat, und je unpartheiischer sie ausgesprochen wird. Beides ist hier der Fall. Möge man daher diese Blätter nicht als einen Fehdehandschuh ansehen, der mit Leidenschaftlichkeit hingeworfen sey, sondern als einen Tribut, den der Verfasser derselben der Wahrheit und der Heilkunde, so wie der Aufrechthaltung seiner eigenen Ehre schuldig zu seyn glaubt. Möge man aber deswegen auch nicht Anstoß nehmen, an dem Ton der Geradheit, Offenherzigkeit und Bestimmtheit, der in dieser kleinen Schrift herrscht, der zu des Verfassers Individualität gehört, und den er um so mehr beizubehalten für gut und nützlich fand, da es hier nicht Convenienz, sondern Wahrheit, Ehre und Wissenschaft gilt.

Dieses Vorwort hielt der Verfasser für nöthig, damit diese kleine Schrift nicht mit vorgefaßter Meinung gelesen, und er nicht aus einem unrechten Gesichtspunkt angesehen und beurtheilt werde.

Folgende Druckfehler sind stehn geblieben:

Seite 15 Zeile 5 v. u. lies Compagnie-Chirurgus statt Comgagnie-Chirurgus.

— 19 — 20 v. o. lies Herrn Oberstaabs-Arztes Dr. Schulze statt Oberstaabs-Arztes Dr. Schulze.

— 21 — 8 v. o. lies ophth. statt aphth.

— 21 — 19 v. u. lies oxyd. statt oscyd.

— 22 — 5 v. o. lies obenerwähnten st. obenwähnten.

— 23 — 9 v. u. lies bardanae statt bardannae.

— 24 — 13 v. o. lies flav. statt fluv.

— 24 — 14 v. o. lies coque statt cuque.

Als der Kaiserlich Russische und Königlich Preußische Hofrath und Professor der Arzneimittellehre an der medizinisch chirurgischen Militär-Akademie zu Dresden, jetziger Königlich Preußischer Regierungs-Medizinalrath bei der Regierung zu Magdeburg, und Ritter des rothen Adlerordens 3ter Klasse Herr Dr. Weinhold, seine Schrift:

„Ueber eine heftige der egyptischen Ophthalmie ähn-
„liche epidemische Augenkrankheit, beobachtet im Kö-
„nigl. Preuß. 4ten Reserve-Regiment;

im Januar 1815 herausgegeben hatte, und ich dieselbe durch die Güte des Königl. Preuß. General-Staabs-Chirurgi Herrn Dr. Görcke zum Durchlesen erhielt, konnte ich wohl unmöglich glauben, daß ich noch einen sehr großen Theil dieser Augenkranken, von welchen in dieser Schrift die Rede ist, als Augen-Arzt und Vorsteher des Lazareths der Augenkranken im hiesigen Königl. Provinzial-Lazareth Nr. 1. zu behandeln erhalten, und dadurch genöthigt werden würde, etwas über den Inhalt dieser Schrift, so wie über den Zustand dieser Kranken und deren Behandlung zu sagen. Hätte ich das Letztere vermuthet; so würde ich in meiner kleinen im Monathe May 1815 erschienenen Schrift:

„Beobachtung über die im letzten Feldzuge 1813 und
„1814 bei den Preuß. Soldaten gleichsam epidemisch
„gewordenen Augen-Krankheit,

ganz gewiß darüber gesprochen haben, wozu sich mir Gelegenheit genug darbot, aber ich wollte es durchaus vermeiden, mit dem Herrn W., den ich persönlich gar nicht, sondern nur aus seinen Schriften medizinischen und nicht medizinischen Inhalts zu kennen die Ehre habe, in Kollision zu kommen, so wie ich es auch überhaupt gerne vermeide, mit irgend jemanden, er sei wer er wolle, zumal mit einem meiner Herrn Kollegen, zu kollidiren, nur dann, wenn ich besonders angetastet werde, oder wenn mir etwas begegnet, was meinem guten Rufe zu-

wider ist, suche ich zu zeigen daß, wenn man recht gethan, man sich vor niemand zu fürchten Ursache habe. Leider ist es jetzt an der Tages-Ordnung, (und zwar seit einigen Jahren mehr wie sonst der Fall) daß ein Arzt den andern öffentlich und insgeheim zu verkleinern, seinem seit langen Jahren gehabten guten Rufe zu schaden, ihm seine sauer erworbene Praxis zu nehmen, und sich in Häuser zu drängen sucht, in welchen der in der ärztlichen Praxis grau gewordene seit langen Jahren gewesene und sehr geachtete Haus-Arzt großes Zutrauen genoß. Von alten in der ärztlichen Praxis bereits zur Reife gediehenen Männern ist dies nun freilich so leicht nicht zu erwarten. Gewöhnlich geschiehet das Obgesagte nur von jungen kaum der Wildbahn entlaufenen Aerzten und Wundärzten *). Diese Leute sagen gewöhnlich von sich selbst, daß sie die größten Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Augenärzte, Galvaniseurs, Magnetiseurs u. s. w. in der Welt sind. Manche von ihnen posaunen dies an öffentlichen Ortern aus, und rühmen sich, daß sie gottlob nicht zu solchen Aerzten gehörten, die wohl mitunter quacksalberten, sondern daß sie ihre Kranken auf eine weit bessere Art heilten. Ein Mensch der so handelt ist wahrlich zu bedauern, er ist offenbar mit Blindheit, nicht mit einer physischen, sondern moralischen geschlagen, er vergißt, daß er dadurch nicht so wohl der Person, als vielmehr der memedizinischen Wissenschaft im allgemeinen vorzüglich schadet.

Ich weiß es sehr wohl, daß mit dem Letztgesagten der Magnetismus verstanden seyn soll. Es sey mir erlaubt, bei dieser Gelegenheit auch einige Worte über diesen Gegenstand sagen zu dürfen. Vorher will ich es aber frei und offenherzig bekennen, daß ich kein Feind des Magnetismus bin. Vernünftig und da angewandt, wo die gesunde Vernunft es uns sagt, daß Nutzen von diesem Heilmittel zu hoffen sey, ist es gewiß nicht zu verwerfen, und zu bespötteln, sondern man wird sicher viel

---

*) Dies sind Worte eines leider viel zu früh verblichenen, aber um die Arzneikunde sich sehr verdient gemachten und noch im Grabe zu ehrenden Mannes, die er in einem Schreiben ausgesprochen hat.

Gutes davon sehen. So z. B. ist es ein herrliches, wenn auch nur Hülfsheilmittel bei manchen, besonders trocknen Augenentzündungen. Aus Erfahrung wissen wir es, was schon hier die warmen vegitabilischen Bähungen oft für herrliche Dienste leisten. Warum sollten dasselbe nicht auch animalische Bähungen thun? Ja ich bin fest überzeugt und weiß es aus Erfahrung, daß die letztern den erstern weit vorzuziehen sind. Denn das Behauchen irgend eines Theiles gehört auch mit zu dem Magnetismus, ist eine animalische Bähung und thut, wie schon gesagt, bei Augenentzündungen, zumal bei kleinen Kindern, oft sehr gute Dienste, nur muß es nicht von Menschen geschehen, die etwa den Mund voll hohler Zähne oder wohl gar bösartiger Geschwüre in der Mundhöhle haben. Von solchen verrichtet, mögte es eher Nachtheil als Vortheil bewürken. Wenn aber, wie häufige Beispiele es lehren, der Magnetismus bei ganz unheilbaren Uebeln, z. E. bei völliger Kolliquation der Hornhaut, bei dem Verschwinden der vordern Augenkammer, bei vollkommener Verwachsung der Pupille, und überhaupt bei allen den Zuständen angewendet wird, wo bei einer richtigen anatomischen Kenntniß der Theile die Unheilbarkeit nicht zu verkennen ist; so schadet der Magnetismus nur sich selber, nicht aber der Kunst und Wissenschaft; denn wenn der Magnetiseur behauptet, solche unheilbare Uebel geheilt zu haben, so sagt er eine grobe Lüge, die leicht durch den Augenschein wiederlegt werden kann. Es wäre sogar zu wünschen, daß die Magnetiseurs ihre Kunst an lauter Unheilbare probirten, ihr Ruf würde dann bald im Verfall kommen. Leider thun sie dies aber nicht, sondern sie magnetisiren häufig bei Krankheits-Zuständen, die oft von der Natur ohne alle ärztliche Beihülfe geheilt werden. Hier geht der kranke Zustand ganz natürlich von selbst in Genesung über, man triumphirt aber, und dem Magnetismus wird die Heilung zugeschrieben. Wir haben dies kürzlich sehr oft bei Verdunkelungen der Hornhaut, die nach Augenentzündungen zurückgeblieben waren, gesehen. Man wollte diese durch den Magnetismus geheilt haben, während ganz gewiß nach dem Aufhören des Entzündungs-Prozesses, das tägliche Waschen des Auges mit bloßem Wasser,

der vermehrte Kräfte Zustand des Kranken und die Zeit, das Auge klar gemacht hätten. Durch solche Vorgänge wird nicht allein dem Publikum Sand in die Augen gestreuet, sondern auch der Kunst und der Menschheit ein merklicher Schaden zufügt. Manche Kranke werden dadurch verleitet, sich in Krankheiten magnetisiren zu lassen, wo der Magnetismus nicht allein nichts leisten kann, sondern wo auch bei dessen Anwendung der Gebrauch anderer zweckmäßiger Hülfsmittel versäumt und eine an sich heilbare Krankheit in den Zustand der Unheilbarkeit überzugehen gezwungen wird.

Einen Fall letzterer Art hatte ich vergangenes Frühjahr, wo ein an einer sehr heftigen syphilitischen Augenentzündung leidender hiesiger Einwohner von einem hiesigen Magnetiseur durch den Magnetismus Hülfe verlangt hatte. Gegen 14 Tage war der Magnetismus ohne den Gebrauch irgend eines zweckmäßigen Arzneimittels angewandt worden, das Uebel hatte sich natürlich sehr verschlimmert, und der Kranke verlangte von mir unterm 29ten April Hülfe. Heftige Entzündung des ganzen Augapfels, besonders aber eine sehr bedeutende Entzündung der Regenbogenhaut (*Iritis*) mit fast gänzlicher Pupillensperre und sehr heftigen Kopfschmerz begleitet, war gegenwärtig. Oertliche Blutausleerungen (durch mehrere Blutigel) ableitende Mittel, (Blasenpflaster im Nacken), die Anwendung der Belladonna-Auflösung, (auf den Augapfel getröpfelt,) und vorzüglich der innerliche Gebrauch des Queckſilbers erhielten dem Kranken nicht nur das Auge, sondern verschaften ihm auch das Gesicht, wie wohl unvollkommen wieder, das sonst ganz gewiß würde verlohren gewesen seyn. Unendlich viel ließe sich noch über diesen Gegenstand sagen; da es aber nicht zu meinem Plan gehört, über Vortheil und Nachtheil des Magnetismus zu schreiben, ich aber das hier gesagte doch für nöthig erachtete; so werde ich auch davon weiter nichts mehr erwähnen.

Was nun die Weinholdsche Schrift anbelangt, so will ich mich des Herrn Verfassers eigener Worte bedienen, und von mir der Wahrheit gemäß sagen:

„daß auch ich gar nicht geneigt bin, mir einzubilden, daß ich derjenige sey, der allen Blinden helfen könne, oder wie es wohl mancher gethan haben soll, von sich selbst zu behaupten, daß er der größte Augenarzt in der Welt sey. Wo es aber darauf ankömmt, die Wahrheit zu sagen, und ich mich berufen fühle, dieselbe nicht verhehlen zu müssen, da fürchte ich mich denn ebenfalls vor den Unannehmlichkeiten nicht, die daraus entspringen.

Ich habe früherhin mehrere Jahre in militairischen Diensten gestanden, habe einen sehr strengen aber guten Vorgesetzten gehabt, durch den ich an Ordnung gewöhnt wurde, wofür ihn noch Gott in seinem Alter seegnen wolle, und ich ihm hierdurch meinen ergebensten Dank bringe. Aber ich habe auch gelernt, daß wenn man seine Schuldigkeit thut, man nicht nöthig hat, sich zu fürchten, sondern einem jeden frei und ohne Scheu unter die Augen treten kann.

Es ist zwar eine bekannte Sache, daß man mit der Gradheit und Aufrichtigkeit nicht immer durch kömmt, und daß Mancher mit seinen Winkelzügen, Aufschneidereien, Spaßmachen, Kriechen u. s. w. weit eher zum Ziele gelangt. Dies thut aber nichts, das Alles kann ich durchaus nicht, denn es ist einmal meiner Natur zuwieder. Vielmehr habe ich einen graden deutschen Sinn in mir zu bewahren gesucht, der mir mehr werth ist, als Speichelleckerey, und den ich in mir immer zu erhalten mich bemühen werde. Dies Zeugniß giebt mir mein Bewußtseyn, und ich glaube es ohne allen Egoismus hier öffentlich aussprechen zu dürfen.

Die in der Weinholdschen Schrift vorkommenden Personalitäten anlangend: so bin ich gar nicht geneigt, da sie mich nicht treffen, darüber etwas zu sagen, Jeder, den sie angehen, besonders der verdienstvolle Königl. Divisions General-Chirurgus, Herr Dr. Rust mag und wird wahrscheinlich sich selbst vertheidigen.

Herr W. glaubt (S. 12.) daß besonders psorischer Stoff, der noch im innern des Körpers verbor-

gen gelegen, jetzt aber nach außen strebte, und unglücklicher weise das Auge als Absonderungs- und Ausleerungs-Werkzeug ergriffen hätte, hauptsächlich schuld an der Erzeugung dieses Augen-Uebels gewesen sey. Hierin muß ich dem Herrn W. geradezu widersprechen. Daß der im Körper noch etwa vorhandene pferische Krankheitsstoff einem von der Entzündung ergriffenen Auge sehr nachtheilig werden, und das Uebel bedeutend verschlimmern könne, dies will ich gar nicht abläugnen; daß aber dieser Stoff bei denen Kranken, die der Gegenstand der Weinholdschen Schrift sind, das Augenübel sehr verschlimmert haben soll, ist unwahr. Es kann dieses nicht als erwiesen angenommen werden. In der Folge das speziellere über diese Kranken. Jetzt bemerke ich nur, daß unter den vielen Augenkranken des damaligen 4ten Ostpreußischen Reserve Infanterie Regiments, welche ich ferner zu behandeln erhalten hatte, nur 6 waren, welche die Krätze früherhin gehabt hatten, und unter diesen wieder nur 2, bei denen das Uebel sehr viel Bösartigkeit zeigte; bei den andern vieren war es weit gelinder, als bei manchen, die früherhin mit der Krätze nicht befallen gewesen.

Sehr auffallend ist es, daß Herr W. bei dieser Gelegenheit das Auge ein Absonderungs- und Ausleerungs-Werkzeug nennt. Er wird es doch nicht mit andern Absonderungs- und Ausleerungs-Organen in gleicher Paralelle stellen wollen? Vielleicht will er die Thränen-Organe in physiologischer Hinsicht oder das Auge in pathologischer Hinsicht, wie bei einer Metastase, darunter verstanden wissen, und ist dies der Fall, dann hat er recht.

Daß der Herr W. mit mir (S. 14) einerlei Meinung ist, daß das Augenübel epidemisch ansteckend (kontagiös) durch die Ausdünstungen der schleimigen Aussonderung werden könne, freuet mich. Ich stimme ihm darin völlig bei, habe dieselbe Erfahrung gemacht, obgleich ein neuerer Schriftsteller die Möglichkeit der Ansteckung gradezu abläugnet.

Herr W. schildert ferner (S. 16) die große Bösartigkeit der Augenkrankheit sagt, daß bei 32 Kranken ein

höchst entkräftender Schleimausfluß der kranken Augen gegenwärtig, die Gefahr des völlig unheilbaren Erblindens auf beiden Augen groß, und schnelle Hülfe nöthig gewesen sey.

Als Beweis der entsetzlichen Wuth der Augenkrankheit führt Herr W. (S. 18) mehrere Folgekrankheiten der Augenentzündung an, als: *Pannus, Pterygien, Staphylomata, Prolapsus iridis. Hypopion, Atresiae seu Synizyses* (*Synizeses*) *Pupillae, Collapsus* und *Colliquatio oculi.*

Hr. W. will besonders die Sensibilität (S. 19) in diesem Zustande sehr erhöhet gefunden haben, und hat zur örtlichen Verzehrung derselben das Belladonna-Extrakt in die Stirn und Schläfe fleißig eingerieben, sehr vortheilhaft gefunden. Er ruft hier ein Wehe über das Auge aus, das von einer rohen Hand und alle Umsicht auf ärztliches Wissen mit der *Tinctura thebaica* behandelt wird.

So wahr es auch ist, daß die Anwendung der *Tinctura Opii* bei akuten Augenentzündungen, besonders wo erhöhete Irritabilität gegenwärtig, und ein antiphlogistisches Verfahren angezeigt ist, sehr nachtheilig werden kann, so wird der Gebrauch derselben bei chronischen Augenübeln, besonders dann, wenn sie vorsichtig, im Anfange mit einem passenden destillirten Wasser verdünnt, angewandt wird, doch von sehr großem Nutzen seyn, und so bin ich auch fest überzeugt, daß sie bei diesen in Rede seyenden Augenkranken mit großem Vortheile gebraucht seyn wird, wie dies auch Herr W. (S. 23) sehr richtig bemerkt.

S. 21 scheint Herr W. gegen den äußerlichen Gebrauch des kalten Wassers bei Augenentzündungen zu seyn. Daß aber die Anwendung des kalten Wassers bei manchen akuten Augenentzündungen ein herrliches Mittel ist, ist gar nicht abzuläugnen; wiewohl man mit der Anwendung desselben bei Personen, welche an rheumatischen und gichtischen Beschwerden früherhin gelitten haben, oder noch leiden, sehr vorsichtig seyn muß. Auch bei manchen Blennorrhoeen thut es sehr gut. Manche schöne

Erfahrung habe ich davon in meiner 26 jährigen Praxis gemacht.

Eben so ist es ja auch allgemein bekannt, daß nichts im Stande ist, Kontagien so schnell zu deprimiren, als die Kälte. Dies dächte ich, würde dem Herrn W. eben so wie jedem aufmerksamen praktischen Arzte bekannt seyn.

S. 26 und 27 sagt Herr W., daß bei 96 Kranken, bei denen er zeitig genug abwehren konnte, daß die heftige rheumatische Blennorhoe der Bindehaut sich nicht mit der psorischen Metastase paare, er bald einen glücklichen Erfolg gesehen habe.

Die übrigen schon bemerkten 32 Kranken hätten ihn aber mit den verdrießlichsten Rezidiven geplagt; doch aber wären die mehresten gerettet, an denen früher zu verzweifeln gewesen wäre. Herr W. sagt uns nicht, in wiefern der Erfolg glücklich war, und auf welche Art die Kranken gerettet worden sind; ob die Letztern blos mit dem Leben davon kamen, und ob bei den Erstern der glückliche Erfolg die Erhaltung des Gesichts andeuten soll.

Da Herr W. darüber nichts Bestimmtes gesagt hat, und hier einiges Dunkel obwaltet; so werde ich in der Folge hierüber das nöthige Licht geben.

So viel über die Schrift des Herrn W. Jetzt werde ich nun von den Kranken selbst sprechen, die der Gegenstand dieser Schrift waren, da sie von mir nach der Evakuation des Lazareths in Dresden ferner behandelt und geheilet sind.

Die Ursachen, warum diese meine Schrift erst jetzo erscheint, sind: 1) weil ich erst den Erfolg bei den Kranken sehen wollte; 2) weil eine nach Aachen gemachte Badereise mich an der frühern Herausgabe derselben verhindert hat. Uebrigens bemerke ich hier beiläufig, daß alles, was ich über diesen Gegenstand sage, wahr ist. Ich kann die Wahrheit dieser meiner Behauptungen mit Belegen darthun, und bin dazu nöthigenfalls auch bereit.

Folgendes Schreiben erhielt ich unterm 7ten Juny 1815. von den beiden Dirigenten des Königl. Provinzial-Lazareths Nr. 1. Herrn Professor Dr. Reich, und dem Herrn Regiments-Chirurgus Penzhorn. „So eben kömmt eine Anzahl von ungefähr 120 Augenkranken aus dem Lazarethe in Dresden an, von denen mehrere vielleicht schon ganz unheilbar oder invalide sind, und daher nicht mehr in das Provinzial-Lazareth als Heilanstalt passen. Wir ersuchen daher Ew. Wohlgeboren ergebenst: sich gefälligst morgen im Lazarethe einzufinden, und bestimmen zu wollen, was als unheilbar oder invalide in die Kaserne abgegeben, oder als noch heilbar in der hiesigen Heilanstalt zurück bleiben soll."

Gleich am andern Tage am 8ten Juny verfügte ich mich nach dem Lazarethe, um die in dem Schreiben erwähnten Augenkranken zu untersuchen. Ich fand daselbst den Herrn Regiments Chirurgus Dr. Siegmund, der als Regiments Arzt bei dem 16ten Infanterie Regimente, von dem die Kranken waren, steht, und solche mit hierher begleitet hatte. Er überreichte mir 1) eine namentliche Liste von den Augenkranken des 16ten Infanterie Regiments; 2) einen Tagesrapport von den Kranken, welche sich vom 16ten Infanterie-Regimente im Lazarethe zu Dresden befänden, datirt vom 29sten May 1815; 3) einen Bogen Arzneiformeln, welche von Hrn. W. im Lazarethe zu Dresden waren angewandt worden.

Auf der Liste Nr. 1. waren vier Rubriken mit folgenden Ueberschriften: 1) sehen auf beiden Augen; 2) sind auf 1 oder 2 Augen zur Operat. (soll wohl heißen, zu operiren) 3) sind in Heilung; 4) sind völlig unbrauchbar. In der ersten Rubrik waren 5 bemerkt; in der zweiten 48; in der dritten 11; und in der vierten nicht ein Einziger. Diese Liste war unterzeichnet;

Hofrath Weinhold, und Bork,
Comgagnie-Chirurgus

Auf dem Tagesrapport waren außer den übrigen Kranken, Augenkranke bemerkt:

1. im Lazarethe	. . .	115 Mann
2. im Revier	. . .	34 —

Die von dem Herrn W. gebrauchten und mir in Abschrift übergebenen Arzneiformeln befinden sich am Ende dieser Schrift abgedruckt.

Die Untersuchung der Augenkrankheit der mir zugesandten Individuen wurde nun von mir in Gegenwart des Hrn. Regiments-Chirurgus Penzhorn und des mir zugeordneten Unterarztes Hrn. Seeger vorgenommen, und dabei ergab sich, daß bei 33 dieser Kranken die Augen so sehr gelitten hatten, daß die Hornhaut des einen oder des andern Auges, oder beider zugleich durch Kolliquation zerstört, die Unglücklichen also ihres Gesichtes völlig oder doch größtentheils beraubt waren, und daher als unbrauchbar und nicht passend für die Heilanstalt erklärt werden mußten. Da bei diesen Unglücklichen keine Vulneration der Augen mehr gegenwärtig war, so wurden sie sogleich zum weitern Transport bestimmt. Die übrigen sollten zur weitern ärztlichen Behandlung in die für die Augenkranken besonders eingerichtete Abtheilung verlegt werden. Beiläufig will ich nur noch erwähnen, daß die bloß für Augenkranke bestimmten Zimmer meinem Wunsche gemäß sehr zweckmäßig eingerichtet waren. Jede Stube war mit einer schönen grünen Farbe an der Decke und den Wänden überstrichen. Die Fenster waren durchgehends mit grünen zwillichnen Vorhängen versehen. Die wollenen Decken der Kranken ganz und gar in leinene Laken eingeschlagen und eingenähet, damit die feinen wollenen Härchen den Augen der Kranken nicht nachtheilig werden konnten. Eben so war auch für einen gehörigen Vorrath von aus Pappe mit einem schönen grünen ungeglätteten Papier überzogen, und mit Bändern zum Zubinden versehenen angefertigten Augenschirme gesorgt worden, so, daß jeder Kranke, der dessen bedurfte, damit versehen werden konnte. Die alten aus grüner Wachsleinwand bereiteten Schirme, die die Kranken mitbrachten, ließ ich, da ich sie aus mancherlei Gründen für nachtheilig halte, bei Seite legen.

Nicht nur in Rücksicht des eben Erwähnten, sondern auch in allen übrigen getroffenen Veranstaltungen war, so wie schon früher, mein Wunsch erfüllt. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich noch, daß es sehr vortheilhaft und zweckmäßig seyn würde, wenn die bisher üblichen

lakirten Augenschirme ganz abgeschaft werden könnten. Sie sind offenbar nachtheilig, so wie es ebenfalls alle übrigen aus einem glänzenden Material als Wachsleinwand u. s. w. angefertigten sind. Die besten Augenschirme sind die von grüner Pappe oder grünem Taffend angefertigten. Aber auch das Tragen des grünen Flors mehr oder weniger Lagen desselben statt eines Schirmes vom Herrn Hofrath Dr. Himly empfohlen, ist sehr zweckmäßig.

Nachdem nun die Augenkranken von den übrigen Kranken getrennt, und in die für sie eingerichteten Zimmer verlegt worden waren, ergab sich, daß die Zahl derselben 83 war. Die Uebel, an welchen sie litten, waren folgende,

angehender schwarzer Staar (*Amaurosis incipiens*) 1 Mann; Augenliederdrüsenentzündung (*Blepharophthalmia glandulosa*) 1 Mann; Zusammenfallen und Schmelzen der Hornhaut (*Collapsus et Colliquatio Corneae*) 10 Mann; Umkehrung der Augenlieder nach außen (*Ectropea*) 3 Mann; Hornhautfisteln (*Fistulae corneae*) 9 Mann; Eitertriefen der Augenlieder (*Lippitudo*) 2 Mann; Hornhautflecken (*Maculae corneae*) 6 Mann; Verdunkelung der Hornhaut (*Obscuratio corneae*) 17 Mann; Augenentzündung mit Schleimausfluß (*Ophthalmia blennorrhoica*) 2 Mann; rheumatische Augenentzündung (*Ophthalmia rheumatica*) 6 Mann; rheumatisch-skrophulöse Augenentzündung (*Ophthalmia rheumatico-scrophulosa*) 1 Mann; Augenfelle (*Panni*) 2 Mann; Vorfall der Regenbogenhaut (*Prolapsus iridis*) 9 Mann; wiedernatürliche Hervortretung der Hornhaut und Regenbogenhaut, Trauben-Auge (*Staphylomata*) 14 Mann.

Außer diesen oben angeführten Augenkranken waren noch mehrere mit angekommen, welche hauptsächlich innerlich krank waren, und wo die vorhandene Augenkrankheit nur Nebensache war; sie wurden daher für die innere Station zurück behalten.

Ich kann nicht umhin, auch über die von Herrn W. mit übersandten Augenkranken-Listen selbst einige Worte hinzuzufügen. Sie enthalten viel Unrichtiges, ja sogar offenbare Widersprüche. Das ist auffallend und tadelnswerth. Was ist hiervon der Grund? Unwissenheit kann es nicht seyn, denn sonst würde sich ja Herr W. mit der Kur jener Augenkranken nicht befaßt haben. Auch hat er es früherhin durch seine herausgegebenen Schriften, einzelne Theile der Augenheilkunde betreffend, so wie durch seine, diese Kranken angehende Schrift beurkundet, daß er Augenkrankheiten zu heilen verstehe. Herr W. führt ja selbst (S. 18) als Beweis der entsetzlichen Wuth der Augenkrankheiten der Soldaten mehrere Folgekrankheiten der Augenentzündung an, als: *Pannus, Pterygium, Pterygien, Staphylomata, Prolapsus iridis, Hypopion, Atresiae seu Synizyses (Synizeses pupillae, Collapsus, Colliquatio oculi* u. s. w. Ich bin daher fest überzeugt, daß er sämmtliche an solchem Uebel leidende Kranken für den fernern Militairdienst unfähig, folglich als invalide erklären wird. Aber es ist auch nicht ein Einziger in der Rubrik (unbrauchbar) der obbemerkten namentlichen Liste als solcher angeführt worden. Dies muß doch seinen ganz besondern Grund haben.

Eben so wenig kann ich auch annehmen, daß die Ursach davon Vorsatz, bösliche Absicht sey. Es bleibt mir also nichts anders übrig, als entweder in der Eigenliebe, oder in dem Mangel an strenger Aufsicht und genauer Revision den Grund davon zu suchen. Sey aber die Ursach davon, welche sie wolle, immer ist dies tadelnswerth, und man hätte von Herrn W. mehr Richtigkeit und Genauigkeit mit Recht fordern und erwarten können. Daß es mit den angegebenen Krankheiten der obigen 83 an den Augen Leidenden seine völlige Richtigkeit habe, versichere ich hiermit, und damit man mich nicht etwa beschuldigen möge, daß mir die Kranken in solchem Zustande nicht überliefert worden wären: so bin ich dabei sehr vorsichtig zu Werke gegangen. Denn erstlich versicherte mich Herr Siegmund, daß er die Kranken in dem Zustande, wie ich sie erhielt, erhalten hätte, und man nicht glauben solle, daß die Uebel sich auf dem Transporte hierher etwa verschlimmert hätten, im Gegentheil behauptete er, daß es bei Manchem unterwegs eher besser als schlim-

mer geworden wäre. Zugleich sagte er, daß die Krankheit bei dem mehresten dieser unglücklichen Individuen im Anfange rein katarrhalisch-rheumatisch gewesen wäre, (wie dies auch aus den mir gemachten Erzählungen der Kranken selbst hervorging) und nur die Augenkrankheiten sich während der Zeit, daß sich die Kranken im Lazarethe befunden, im hohen Grade verschlimmert hätten, und glaubte den Grund darin gefunden zu haben, daß 1) die Zimmer der Augenkranken im Lazarethe früherhin von Kaiserlich-Russischen Soldaten bewohnt, mit vielen bösartigen Nervenfieber-Kranken belegt, und sehr verunreinigt gewesen wären. 2) daß man nach der vorgenommenen Reinigung die Zimmer geweißt, und die Kranken bald darauf hinein gelegt hätte. Zweitens: Sämmtliche Augenkranken sind auch bald nach ihrer Ankunft in Augenschein genommen worden von dem Königl. General-Staabs-Chirurgus und Leibarzte Sr Majestät des Königs Herrn Dr. Wiebel, dem Herrn Professor Dr. Reich, dem Herrn Professor Dr. Kluge, dem Oberstaabsarzt Dr. Schulze, dem Herrn Regiments-Chirurgus Penzhorn; den Herrn Doktoren Busse, Barez u.a.m. und ich habe von allen diesen genannten Herrn die Erlaubniß erhalten, mich auf ihr Zeugniß dreist berufen zu können.

Meine Behandlungsart dieser Kranken war nun kürzlich folgende:

Die *Panni* wurden, so viel es sich thun ließ, mit dem Messer weggenommen, und nachher mit einer Auflösung des salpetersauren Silbers, des *Lapid. divini* *) und der Opium-Tinktur, mittelst eines Charpie-

---

*) Ich habe eine eigne Zusammensetzung eines Lapid. divin. die in ihrer Würksamkeit kräftiger als der bisher bekannte ist, der auch eine weit bessere Masse als mancher andere giebt. Den Kampher habe ich daraus weggelassen, weil er doch in den vorräthig gemachten Lap. divin. bald verfliegt, bei jeder Augenkrankheit, wo der Lap. divin. angezeigt ist, nicht immer angewandt werden kann, auch manches Individuum kein Kampher verträgt, so lasse ich ihn jedesmal mit ein wenig arabischen Gummischleim abgerieben, beimischen. Meine Komposition ist: Rec. Alum. crudi, Zinci Sulph., Cupri Sulph. ana Unc.j. Bene pulveris. leni igne vase vitreo liquescant.

pinsels betupft. Auch in der Zwischenzeit Anfangs mehr verdünntes, nachher mehr verstärktes Augenwasser aus *Lap. divin.* mit *Tinct. opii* angewandt.

Die *Staphylomata* wurden auf die gewöhnliche Weise mit dem Messer und der Scheere operirt, das operirte Auge wurde mehrere Tage nach der Operation mit einem warmen erweichenden auch wohl schmerzlindernden Kataplasma aus *spec. emoll. Hb. conii. macul.* u. s. w. belegt, und die völlige Vernarbung nachher mit dem schon erwähnten Augenwasser aus *Lap. divin.* und *Tinct. opii*, oder auch, wo schwammiges Fleisch in der Operations-Wunde sich zeigte, durch das Betupfen mit dem trockenen salpetersauren Silber bestmöglichst vollendet.

Die Hervortretungen der Regenbogenhaut (*Prolapsus iridis*) wurden durch das Betupfen mit einem zugespitzten Stückchen salpetersauren Silbers und dem Gebrauche des Augenwassers aus *Lap. divin.* und *Tinct. opii*, wobei das Auge immer leicht komprimirt und am besten mit einer einfachen Augenbinde verbunden wurde, leicht und sicher gehoben.

Die *Ectropien* sind durch das Betupfen mit dem salpetersauren Silber, das Bestreichen mit der *Tinct. opii*, und des schon bemerkten Augenwassers und einem *Dec. cort. querc* wenn gleich langsam, aber doch sehr gut gehoben, so daß die allerbedeutendsten auf diese Art weggeschafft worden sind. Ausschneidungen der Konjunktiva habe ich auch mit unter angewandt, aber ohne den allergeringsten Nutzen, daher ich diese auch gar nicht empfehlen kann.

Die rheumatischen Augenentzündungen wurden innerlich mit *Extr. aconit. Vin. stibiat. Camph* u. s. w. behandelt, wobei ich noch bemerke, daß mir bei zwei eingewurzelten Uebeln dieser Art die Anwendung des *Petrolei rectif.* in steigender Dosi die herrlichsten Dienste leistete. Außerlich wurden warme Bähungen, trockne Kräuter-Säckchen mit und ohne Kampher, erwärmte mit *Aqua sambuci* verdünnte *Tinct. opii* auf das Auge, das *Ungnt. tart. stibiat.* und spanische Fliegen hinter den Ohren und

im Nacken, so wie des Abends warme reizende Fußbäder, auch wohl ganze warme Bäder angewandt.

Bei der rheumatisch-skrophulösen Augenentzündung wo die Krankheit einen sehr hohen Grad erreicht hatte, thaten innerlich der abwechselnde Gebrauch des *Merc. mur. mit. Sulph. stibiat. aurant.* und *Pulv. Hb. conii. macul.* so wie die *Baryt. muriat.* mit der *Aqua lauro ceras.* und äußerlich eine *Aq. aphth. Merc.* mit der *Tinct. opii*, auch die *Aq. lauro-cerasi* die herrlichsten Dienste.

Bei der *Blepharophthalmia glandulosa* wirkte, da keine besondere Ursach aufzufinden war, der innere Gebrauch des *Hydr. mur. mit. Suph. stib. aur.* und *Pulv. stipit. dulcamar.* Morgens und Abends gegeben, sehr gut; wobei äußerlich ebenfalls Morgens und Abends eine Salbe aus *Hydr oxyd rubr. Tutia ppt. Camph., opium* und *Adip suill.* auf die Augenlieder einer Erbse groß gut eingerieben und in der Zwischenzeit eine *Aq. ophth. Merc.* mit *Camph. gummi mimos.* und *Tinct. opii* mit dem besten Erfolge angewandt wurde.

Bei den Hornhautflecken und Verdunkelungen der Hornhaut sind das *Ol. nuc. jugl.*, das *Hydr. oxyd. rubr. Zinc sulph.* getrocknete und gepülferte Galle mit *Opium* in Salbenform; *Aqua laur. cerasi. Zinc acet* und *sulphur. Borac. venet.*, *Baryt. mur.* u. s. w. als Augenwasser; *Alum. ust. Borac. venet.*, *Natr. muriat.*, *Alae.*, u. s. w. in Pulver von großen Nutzen gewesen.

Die mehreste Mühe haben mir die Hornhautfisteln gemacht. Zur Heilung derselben habe ich das salpetersaure Silber, die Mineralsäuren, besondern die rauchende Salpetersaure, das *Cupr. sulph.* u. s. w. angewandt. Das Brennen mit einer glühenden Staarnadel habe ich nicht versucht. Wenn gleich bei mehrern solcher Kranken diese Mittel, besonders das salpetersaure Silber (trocken und zugespitzt) mit Nutzen gebraucht worden; so habe ich bei Zweien dieser Kranken mit diesen Mitteln, und aller mir gegebenen Mühe ungeachtet, nichts ausrichten können. Sonderbar ist es, daß gerade bei diesen die Fisteln am obern Theil der Hornhaut sich befanden, wo man die Heilung am

allererſten leichter als am abhängigen oder niedern Theile erwarten können.

Die übrigen Kranken ſind mit den gewöhnlichen paſſenden Mitteln behandelt und geheilt worden.

Bei den obenwähnten 83 Mann war nun der Erfolg nach der bei der hohen Behörde eingeſandten allgemeinen Ueberſicht folgender:

1) zum fernern Militairdienſt brauchbar waren hergeſtellt	= = = = =	14 Mann,
2) das Geſicht mehr oder weniger hatten erhalten	= = =	30 =
3) ganz blind blieben	= = =	39 =
	Summa	83 Mann.

Bei einzelnen dieſer Kranken hätte es mit der Heilung noch beſſer gehen können, als es gegangen iſt, aber ihre Widerſpenſtigkeit war zu groß. Man durfte bei ihnen Mittel, die Schmerzen verurſachten, gar nicht anwenden, denn ſie ſagten gradezu, daß ſie lieber mit einem fehlerhaften Geſichte zufrieden ſeyn, als ſich Schmerzen machen laſſen wollten, und ohne dieſe war die Anwendung wirkſamer Mittel nicht möglich. Solche Widerſpenſtigen mit Gewalt zum Gehorſam zu zwingen, dazu war mir nicht die Erlaubniß gegeben.

So verhält es ſich alſo mit dieſer Sache, und dies war der Erfolg meiner mit Sorgfalt angewandten ärztlichen Bemühungen bei jenen Augenkranken. Die Beurtheilung und Würdigung dieſes Gegenſtandes überlaſſe ich jenen unparteiiſchen Sachverſtändigen, und füge nur noch ſchließlich wiederholend hinzu: daß ich in allem, was ich in dieſen wenigen Blättern ausgeſprochen habe, auch nicht ein Haarbreit von der Wahrheit abgewichen bin. Sollte übrigens das, was ich hier von der Behandlung dieſer Augenkranken und den bei ihrer Heilung angewandten Mitteln geſagt habe, zur Erweiterung und Vervollkommnung dieſes wichtigen Theils der Heikunde etwas beitragen, und dieſelbe Behandlung und denſelben Gebrauch dieſer Mittel bei den an den edelſten Sinneswerkzeugen Leidenden von manchen meiner ärztlichen Herrn Mitbrüder mit gutem Erfolge angewendet, und dadurch vielen Augenkranken volle Sehkraft wiedergegeben, oder auch nur ein verbeſſerter Zu-

stand ihres edelsten Sinnes herbeigeführt worden; so würde ich mich unendlich glücklich fühlen, und den schönsten Lohn meiner Bemühungen in dem Bewußtseyn finden, auch durch diese wenigen Blätter etwas beigetragen zu haben zur Beförderung des Heils der Menschheit.

Arzneiformeln, welche von dem Herrn Dr. Weinhold bei Behandlung der Augenkranken des damaligen 4ten Ostpreußischen Reserve-Infanterie-Regiments im Lazarethe zu Dresden gebraucht seyn sollen.

Rec. *Sp. Sulph. aether.* *dr. ij.*
Mell. commun. *Unc. j*
Sulph. depur. *Unc. j.* *Sem.*
Aq. commun. *Unc. x.*
D. tal dos. x. *S.* Täglich 3 mal umgeschüttelt einen halben bis ganzen Eßlöffel voll.

Rec. *Calomel.*
Sulph. aur. *ana dr. ij.*
— *depur.*
Mell. depur. *ana Unc. iv.*
Aq. commun. *Lib. ij.*
D. *dos. tres.* Wie das vorige 3 bis 4 mal.

Rec. *Hydrarg. oxyd. rubr.* *gr. iij.*
Camph. c. Mucil. gummi mimos. trit. *Scr. Sem.*
Extr. belladonn. *Scr. ij.*
Butyr. rec. non sal. *Unc. j.*
D. *dos. vj.* Früh und Abends jedem Kranken eine Erbse groß in die Augen zu bringen, auch die Augenlieder äußerlich zu streichen.

Rec. *Merc. oxyd. rubr.* *gr. vj.*
Aerugin. *gr. xij.*
Tutiae ppt.
Boli albi *ana Scr. j.*
Butyr. rec. *Unc. j.*
D. Nach Verordnung.

Rec. *Extr. Belladonn.* *Scr. j.*
Tinct. opii *dr. ij.*
D. Täglich 2 — 3 mal ins Auge mit einem Pinsel zu streichen.

Rec. *Cort. querc.*
salicis
Rad. bardannae
liquirit. *ana Unc. xvj.*
D. Zu 30 Dresdner Kannen gekocht, und *pro* Mann täglich eine Kanne lauwarm zu trinken.

Rec. *Extr. aconit.* *dr. Sem.*
Liq. sapon. stib. *Unc. j.*
Tinct. guajac. vol.
Aether. sulph. *ana Unc. Sem.*
D. 20—26 Tropfen alle 2 Stunden mit Fliederthee-

Rec. *Camph. Unc. Sem.*
Ol. amygd. Unc. iv.
Tinct. opii Unc. j.
D. Zum Einreiben und Befeuchten der Lappen zum Ueberlegen.

Rec. *Lap. divin. dr. Sem.*
Aq. dest. Lib. ij.
Tinct. opii croc. dr. vj.
D. Zum Bähen der Augen.

Rec. *Vin. stibiat. Unc. ij.*
Tinct. opii croc. dr. Sem.
D. Abends 40 Tropfen mit Fliederthee.

Rec. *Cort. chin. fluv Unc. iij.*
cuque ad Colat. Unc. xxiv.
Spir. Sulph. Aether. Unc. Sem.
D. Alle 2—3 Stunden eine halbe Tasse voll.

Rec. *Sulph. aur. gr. j.*
Calomel. gr. ij.
Camph. gr. iij.
Conch. ppt.
Sachar. ana gr. v.
D. dos. 100. Täglich 4—6—8 Stück zu geben.

Rec. *Cupr. Sulph.*
Sacchar. ana gr. x.
D. dos. 33. Brechpulver auf einmal eine *dosin.*

Rec. *Sulph. aur. gr. j.*
Camph. gr iij.
Conch. ppt.
Sachar. ana gr. v.
D. Täglich 3—4 Stück.

Rec. *Calomel. Scr. Sem.*
Lact. Sulph. dr. Sem.
D. dos. 25. Calomel-Pulver mit Schwefelmilch.

Rec. *Lap. divin. Scr. j.*
Aq. dest. Unc. viij.
Tinct. opii croc. dr. j.
D. Zum Bähen der Augen, auch einige mal täglich 1 Tropfen ins Auge zu bringen.

Rec. *Hb. digit. purp. gr. Sem.*
Pulv. ipecac. comp. pr. x.
D. dos. 25. Täglich 2—3 Stück.

Rec. *Graphit. opt. Unc. j.*
Mell. Unc. iv.
D. Alle 3 Stunden einen halben Eßlöffel voll.

Rec. *Baryt. muriat. dr. Sem.*
Aq. dest. Unc. j.
D. Täglich 15—60 Tropfen zu steigen.

Rec. *Sachari saturn. gr. j.*
Pulv Doveri Scr. Sem.
D. Täglich 2—3—4 *dosin.*